

**Agrarstatistik
der Provinz Brandenburg
1750 - 1880**

BD 307 AGR
346
375

Herausgegeben von

Bernd KÖLLING

SCRIPTA MERCATURAE VERLAG

QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZUR HISTORISCHEN STATISTIK
VON DEUTSCHLAND

Herausgegeben von

Wolfram FISCHER, Franz IRSIGLER, Karl Heinrich KAUFHOLD
und Hugo OTT

BAND 25



00-103
Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Printed on acid-free paper which falls within the guidelines
of the ANSI to ensure permanence and durability ∞ .

KÖLLING, Bernd (Hrsg.)

Agrarstatistik der Provinz Brandenburg 1750 - 1880

(Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland,
hrsg. von W. Fischer, F. Irsigler, K. H. Kaufhold und H. Ott,
Band 25)

SCRIPTA MERCATURAE VERLAG

D - 55595 St. Katharinen 1999

ISBN 3 - 89590 - 085 - 0

Agrarstatistik der Provinz Brandenburg 1750-1880

1. Das Projekt

Im Rahmen der Erarbeitung einer historischen Statistik zur ökonomischen und sozialen Entwicklung Deutschlands seit dem 18. Jahrhundert stellte die Agrarstatistik eine besondere Schwierigkeit dar. Der Weg zur Schließung dieser Lücke soll über die Bearbeitung des Materials auf der Ebene von Verwaltungseinheiten mittlerer Größenordnung gehen (d.h. preußische Provinzen; deutsche Bundesstaaten des 19. und 20. Jahrhunderts). In diesem Fall fiel die Wahl auf die Kurmärkische und die Neumärkischen Kriegs- und Domänenkammer (bis 1808) und die Provinz Brandenburg mit den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt/Oder.

In einer historischen Statistik, die die Entwicklung des Agrarsektors umfassend dokumentieren soll, gehört das Material zum Kulturartenverhältnis, zur sozialen Gliederung der Landbevölkerung und zur landwirtschaftlichen Betriebsgrößenstruktur, zu den Anbauverhältnissen, den Ernteerträgen (pro Flächeneinheit) und der Agrarproduktion, zur Viehhaltung und schließlich zu den Preisen für landwirtschaftliche Produkte und den Löhnen für lohnabhängig Beschäftigte in der Landwirtschaft. Die Konzentration auf die Verwaltungsbezirke mittlerer Größenordnung liefert dabei den territorialen Bezugsrahmen zur Präsentation einer historischen Agrarstatistik in einer solchen Breite und Fülle, daß sie sowohl Forschungen über spezielle agrarhistorische Fragen als auch über Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft im Rahmen der sozialökonomischen Entwicklung insgesamt unterstützen können.

Eine besondere Aussagekraft der regionalen historischen Agrarstatistik besitzt jedoch das Material der unteren Verwaltungsdistrikte, also die Kreise und (vor 1808) die steuerrätlichen Inspektionen für die Immediatstädte. Es ermöglicht den Einstieg in Diskussionen um die Bedeutung und die Nachwirkungen der überlieferten Agrarverfassung einerseits und die Modernisierung unter den Einflüssen eines Marktes von überregionaler Bedeutung, wie das Berlin seit dem 18. Jahrhundert zweifellos war, andererseits. Um agrarhistorische wie gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge vertieft problematisieren zu können, wird die "Kreisstatistik" zudem durch Material für eine lokale Untersuchungsebene ergänzt, mit Tabellen zu einzelnen Ämtern, Dörfern, Gütern und Bauernhöfen. Im positiven Fall können sie Querverbindungen zwischen Teilbereichen der Agrarstatistik herstellen, die von einer regional weitflächigen Statistik nicht geleistet werden können. Zusammen mit den Daten zu den Verkaufsanteilen der Grundproduktion können Preisreihen für landwirtschaftliche Produkte helfen, Prozesse der Marktintegration zu verfolgen. Die Edition soll so für Brandenburg, also für Berlin und sein weiteres Umland, möglichst umfassend die Entwicklung der Agrarsektors aufzeigen, soweit dazu statistisches Material erschlossen werden konnte. Damit ist die Hoffnung verbunden, einen Baustein zu einer historischen Agrarstatistik für ganz Ostdeutschland vorgelegt zu haben.

Entsprechend der komplizierten behördengeschichtlichen Entwicklung im Zuge des inneren Staatsausbaus in Preußen und der langsamen Herausbildung einer Verwaltungsstatistik war das Material auf eine Vielzahl von Archivregistraturen der oberen, mittleren und auch der unteren Ebene der Verwaltungshierarchie verteilt. Das schließt Lücken in der Erfassung trotz intensiver Sucharbeit nicht gänzlich aus. Vor allem aber stellen die Erhebungsmethoden in den verschiedenen Entwicklungsstadien sowohl der preußischen Wirtschaft als auch der amtlichen Statistik Preußens für die Vergleichbarkeit der Zahlen schwierige Probleme. Man muß nüchtern konstatieren, daß bei

der Aneinanderreihung der statistischen Daten Grenzen gegeben sind, die auch die raffinierteste statistische Technik nicht überwinden kann.

2. Die Erhebungsmethoden

Dieser Band dokumentiert die Agrarstatistik in Preußen von ihren Anfängen bis etwa zu der Zeit, als die Statistik sich zu einer eigenständigen Disziplin entwickelt hatte und über Gegenstand und Methoden ein allgemeiner Konsens bestand. Die Jahre um 1880 stellen in Preußen und im Deutschen Reich einen Entwicklungseinschnitt dar. Seitdem werden regelmäßige Erhebungen vorgenommen und publiziert. Für die Zeit davor machen es die Veränderungen bei den Zählungen erforderlich, in der gebotenen Kürze über die Zählungen und die Qualität des gewonnenen Datenmaterials aufgrund der Urteile kompetenter Zeitgenossen und der späteren Forschung zu referieren.

Zu den schwierigsten Problemen gehören für das 18. Jahrhundert die verschiedenen Erhebungsmethoden in den jeweiligen Gebieten, ein zwischen den einzelnen Dörfern sehr differentes Zahlenmaterial und damit einhergehend in vielerlei Hinsicht sehr lückenhafte Informationen. Als fundamentale Problem einer Agrarstatistik des 18. und 19. Jahrhunderts stellt sich die nur schwer einschätzbare Genauigkeit der gesammelten Zahlen und ihre Glaubwürdigkeit. Darüber stritten schon die Zeitgenossen und dem hat sich auch ein heutiger Nutzer des Materials zu stellen. Nur wenige gelangten zu einer solch positiven Einschätzung wie Leopold Krug, einem der Begründer der preußischen Wirtschaftsstatistik, dessen zu Beginn des 19. Jahrhunderts publizierte Arbeit über den Volkswohlstand im preußischen Staate zu den herausragenden Werken dieser Epoche zählt. "Die Tabellen von der Aussaat und dem Durchschnittsertrage aller Grundstücke und von der Menge des vorhandenen Viehes aller Art", so Krug, "sind nicht bloß die brauchbarsten Quellen zu einer berechnenden Statistik, sondern sind glücklicherweise die glaubwürdigsten unter allen". Die "fortgesetzte Aufmerksamkeit der hohen Staatsbehörden" garantiere eine außerordentliche "Vollkommenheit und eine über allen Zweifel erhabene Sicherheit", da die Zahlen vor Ort, durch die Schulzen in den Dörfern, die Beamten in den Ämtern und die Magistrate in den Städten aufgenommen würden. Der örtlichen Behörde könne "nicht leicht ein Scheffel Aussaat entgehen, da diese Offizianten die Feldflur ihres Ortes genau kennen und die vielleicht willkürlichen und zu geringen Angaben einzelner Ackerbesitzer schon nach ihrer Kenntniss des Bodens zu beurtheilen wissen". Auch bei den Viehstandserhebungen sei es ohne weiteres möglich, "Fehler zu vermeiden und Verleugnungen zu entdecken". Deshalb, so Krug resumierend, "kann dieses Tabellenwesen mit völligem Rechte die schönste Grundlage staatswirthschaftlicher Betrachtungen sein"¹

Doch teilte keineswegs die Mehrheit der zeitgenössischen Beobachter diese Bewertung - im Gegenteil. Skepsis gegenüber den eingeholten Daten war vor allem im 18. Jahrhundert sehr verbreitet. Tatsächlich sind solche Vorbehalte nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Für die Qualität der Erhebungen und fundamental wichtig bei den Aufnehmenden vor Ort war zweifellos die Vermutung der Betroffenen, die Statistik sei nur der erste Schritt auf dem Weg zusätzlicher finanzieller Belastungen. In den Dörfern fürchteten viele, die Informationen seien gewissermaßen die verwaltungsstatistische Vorbereitung fiskalischer Zugriffe. Der Landrat von Bornstedt wies beispielsweise darauf hin, daß unter den steuerpflichtigen Einwohnern "sich der Glaube verbreitet hat, es würde auf den Grund der Producten und Viehstands Tabellen, welche ich auf Ew. Königl. Majestät Befehl aufzunehmen angefangen habe, eine neue Steuer erhoben werden". Obwohl er sich "nun gleich alle

¹ Richard Boeckh, Die geschichtliche Entwicklung der amtlichen Statistik des Preußischen Staats. Berlin 1863, S.17.

nur mögliche Mühe gegeben habe, die Unterthanen von diesem Irrthum zurück zu bringen, und sie zu belehren: daß der Zweck der Tabellen in so mancher Hinsicht für das allgemeine Beste wohlthätig werden kann, und daß es ihre Pflicht sey, über ihre Wirthschaftsverhältnisse richtige Angaben zu machen; so habe ich diese, in dem Mißtrauen des Landmanns gegen alle Neuerungen gegründeten Wahn doch nicht bekämpfen können". Er habe so mitansehen müssen, "daß beynahe alle Gemeinden bey ihren Angaben, Behufs der Producten und Viehstands-Tabellen sich so sehr von der Wahrheit entfernen, daß ich befürchten muß, im Grunde die größten Lügen zu liefern, wenn ich die erwähnten Tabellen nach den Angaben der Gemeinden bearbeite"² Der Landrat des Kreises Oberbarnim machte besonders die Bauern für die Ungenauigkeiten in den erhobenen Materialien verantwortlich. Da der Landmann "überall" von Vorurtheilen angesteckt sei, so von Itzenplitz, sei den Tabellen ein Nutzen nur dann zuzusprechen, wenn sie von Gutsbesitzern, Beamten oder Pächtern angefertigt würden. Angaben der Bauernschaft seien kaum brauchbar, "weil bei dieser das Vorurtheil gar nicht zu widerlegen, daß bei diesen statistischen Tabellen ein höheres Abgabe-System zum Grund liege."³ Diese Einschätzung entbehrt sicher nicht einer gewissen Berechtigung, zumal der Untertan staatlichem Zugriff weitgehend hilflos ausgesetzt war. Als jedenfalls im Auftrag des Generaldirektoriums im Jahre 1800 eine - für diese Zusammenstellung unbrauchbare, da nur teilweise mit Flächenangaben versehene - Erhebung der Anzahl, Größe und Nutzung der wüsten Feldmarken vorgenommen werden sollte, wurde den Landräten aufgegeben, nur unter der Hand Erkundigungen einzuziehen, da bei einer offenen Untersuchung Ängste bei den Eigentümern entstehen könnten.⁴

Probleme mit der Aussagekraft der Zahlen gab es nicht nur in den Dörfern, sondern auch in den (Ackerbürger-) Städten. So teilte die Inspektion der altmärkischen Städte 1798 mit, daß "der große Haufe einmal den Grundsatz hat, daß er immer weniger angeben muß und bei jeder Frage nach seinem Rechnungs Stand immer im Hinter-Grund eine neue Auflage zu erblicken glaubt, weshalb sich bey Gelegenheit dieser Tabellen besondere Besorgnisse verbreitet haben". Die zur Korrektur hinzugezogenen Schulzen und Bauern seien wenig vertrauenswürdig.⁵ Niemand führe eine echte Wirtschaftsrechnung, so eine andere Klage, selbst bei den Erb- und Zeitpächtern der größten Vorwerke suche man vergeblich nach Saat-, Drusch- und Ernteregistern. Ähnlich äußerte sich die Steuerrats-Inspektion in Stendal: "Welcher Bürger oder auch welcher Bauer führet Saat-Register? Viele können nicht einmal schreiben, und die dies können, glauben ihre Zeit nützlicher verwenden zu können, als mit Führung genauer Saat und Drusch-Register." Zudem halte kaum jemand Zahlen dauerhaft fest, sondern vermerke die Aussaat mit Kreide, um sie im neuen Jahr wieder wegzuwischen.⁶

Auch den Bauern in den Dörfern unterstellte man Unvermögen oder Unwillen, über ihre Wirtschaftsverhältnisse Auskunft zu geben.⁷ Die dem zugrunde liegende Vorstellung von einer man-

² Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA) Potsdam, Rep.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.86, Schreiben vom 30.6.1798. Zu einer vergleichbaren Aussage für die Kreise der Neumark vgl. GStA Berlin, II. HA, Generaldirektorium Neumark, Materialien, Historische Tabellen, Nr.6a, Bl.122.

³ BLHA, Rep.2A, Regierung Potsdam, I 704/1, Bl.88, Schreiben vom 9.7.1798; vgl. auch die gleichlautende Aussage des Landrat von Rochow (Zauche-Luckenwalde), von 16.7.1798.

⁴ BLHA, Rep.2, Nr. D 1817, Bl.1f.

⁵ BLHA, Rep.2A, Regierung Potsdam, I 704/1, Bl.170f.

⁶ BLHA, Pr.Br.Rp.2A, Regierung Potsdam, I St 704/1, Bl.169.

⁷ So der Landrat des Kreises Teltow, der die "Fehler des gemeinen Mannes" auf dem Lande darauf zurückführte, daß er oft nicht wüßte, "was er hier oder dazu im vorigen Jahr braucht, ja nicht mal, wie viel er auf diesen oder jenen Stück Acker in diesem Jahr ausgesät hat", BLHA, Pr.Br.Rp.2A, I St 704/1, Bl.182.

gelnden Rationalität der Wirtschaftsführung mündete in der Vermutung, daß gar keine ordentliche Berechnung stattfände, daß die Bauern "das Aussaat Getreide gar nicht einmal meßen, sondern so lange vom Boden weg säen, bis das zu besäende Land zugesäet ist".⁸ Wenn man aufgrund dieser zahlreichen Unwägbarkeiten teilweise dazu gelangte, die völlige Unbrauchbarkeit der Zahlen zu konstatieren (wie das seitens des Statistischen Büros später geschah, s.u.), so geht das jedoch zu weit. Bei aller notwendigen Kritik ist zu betonen, daß wir mit diesen Zahlen arbeiten müssen, da wir keine anderen haben.

Radikale Konsequenzen aus den Zweifeln an der Nutzbarkeit dieser Zahlenkolonnen zog jedoch das 1805 gegründete Statistische Bureau. Zwar begann mit der Einrichtung dieser Behörde ohne Zweifel eine neue Ära in der Verwaltungsstatistik Preußens.⁹ Doch brachte die Institutionalisierung des Statistischen Büros bei Teilen des agrarischen Sektors für längere Zeit sogar die Aufhebung der statistischen Ermittlungen. Denn der erste Leiter, Hoffmann, sah in dem Niveau des Viehstands einen hinreichenden statistischen Anhalt für das Entwicklungsniveau der Landwirtschaft und kritisierte vor allem die projektierte Ernte- und Besitzstruktur-Statistik.¹⁰ Nach seiner Überzeugung, so Hoffmann, seien "alle Tabellen durchaus falsch und mithin durchaus unbrauchbar, welche auf Angaben von Privatpersonen beruhen, die stets besorgen, dass eine solche Tabelle dereinst zum Maßstabe einer neuen Abgabe dienen könnte". Er glaubte, daß die Durchführung so schwieriger Erhebungen mit ungeschultem und der Aufgabe zum Teil auch feindlich gegenüberstehendem Personal zu höchst mangelhaften Resultaten führen müsse.¹¹

Nach dem Motto "keine Zahlen sind besser als unsichere Zahlen" unterblieben Aussaat- und Ernteaufzeichnungen fortan. Das war auch eine Folge des Endes der absolutistischen Staatswirtschaft und des Übergangs zur liberalen Wirtschaftsordnung, in der das Bedürfnis nach umfangreichem statistischem Material insgesamt zunächst geringer ausgeprägt war. Das hatte für den Historiker aber eine Lücke zur Folge, die erst seit der Mitte der 1840er Jahre allmählich wieder geschlossen werden kann. Auch deshalb wäre es verfehlt, die Verantwortung für Probleme einer Agrarstatistik zu sehr dem 18. Jahrhundert und damit der Vormoderne zuzuweisen. In vielen Fällen ist die Kontinuität zu betonen, bisweilen sogar, wie in diesem Fall, ein Einbruch herauszustreichen.¹²

Die Skepsis der ländlichen Bevölkerung nahm jedenfalls im Zeitverlauf kaum ab. Noch Mitte der 1870er Jahre bemängelte ein Beobachter, "daß es kaum einen stärkeren Feind statistischer Er-

⁸ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) Berlin, II.HA, Generaldirektorium Neumark, Materialien, Historische Tabellen, NR.6a, Bl.32, Schreiben des Landrats von Schöningh, 11.9.1798.

⁹Vgl. hierzu Boeck, *Geschichtliche Entwicklung*, S.8.

¹⁰ Nicht zuletzt aus diesem Grund wurden Grundbesitzerhebungen lange Zeit gar nicht angegangen, BLHA Potsdam, Rep.1, Nr.1407, Bl.427.

¹¹ Hans Wolfram Graf Finck von Finckenstein, *Die Getreidewirtschaft Preußens 1800-1930* (Vierteljahrshefte für Konjunkturforschung, Sonderheft 35). Berlin 1934, S.39.

¹² Insgesamt sollten die Kompetenzen dieser Institution nicht überschätzt werden. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts wies der damalige Leiter der Behörde darauf hin, daß seine Aufgabe darin bestehe, Daten zu sammeln und vergleichbar zu machen. Gleichzeitig jedoch räumte er ein, daß letztendlich die Entscheidung darüber, "wie gesammelt wird, in welcher Form, selbst was gesammelt wird", in der Hauptsache durch die jeweiligen Ministerien festgelegt werde. Als signifikant schätzte er dabei die Zusammenstellung der Gewerbetellen ein. Bei der ersten Anordnung zur Erstellung derselben habe noch der damalige Bureau-Leiter Hoffmann die Formulare entworfen. Im folgenden jedoch sei er bei Beratungen über die Formulare nur noch kommissarisch hinzugezogen worden, ohne ein entscheidendes Votum zu besitzen oder gar ein Recht auf die Teilnahme an den Sitzungen zu besitzen, BLHA, Rep.1, Nr.1407, Bl.427, Schreiben Dieterici (Statistisches Bureau) an Oberpräsidenten Brandenburg, 26.4.1857.

hebungen" gebe "als das Mißtrauen der Bevölkerung und namentlich deren Furcht vor Steuererhöhungen". Das sei "eine sich bei jeder neuen Aufnahme bestätigende Tatsache".¹³ Zudem sollten sich, auch das ein Argument gegen die allzu selbstverständliche Vorstellung von der rückständigen Vormoderne, gerade Ende des 19. Jahrhunderts bei einer Neuordnung der Erhebungsmethoden die Verantwortlichen auf die Zahlen der frühen Jahre zurückbesinnen. Arbeiten des Statistischen Büros führten nämlich zu dem Ergebnis, daß statistische Schätzungen "durch Persönlichkeiten, die aus der Landbevölkerung gewählt sind", zu Ergebnissen führen, die zwar die tatsächlichen Ergebnisse in ihrer absoluten Höhe übersteigen, jedoch mit einer vergleichsweise großen Genauigkeit und Präzision durchgeführt wurden. Aus diesem Grund ging man seit 1899 dazu über, den Ernteertrag nur noch aus den Zahlen der Schätzer vor Ort zu ermitteln, und verzichtete auf die bis dahin übliche Korrektur durch Gemeinde- und Gutsvorsteher.¹⁴

3. Die Erhebungen

3.1. Das Kulturartenverhältnis

Für das 18. Jahrhundert liegen keine flächendeckenden Erhebungen zum Kulturartenverhältnis¹⁵, also der Verteilung des Landes nach Äckern, Wiesen, Weiden, Gärten, Forsten und Unland, vor. Es fehlte noch weitgehend an verlässlichen (Land-) Vermessungen. Wir sind deshalb zur Einschätzung des Umfangs der in landwirtschaftlicher Nutzung befindlichen Flächen im wesentlichen angewiesen auf Zahlenreihen zur Ermittlung des guten, schlechten und mittleren Landes und der wüsten Hufen von 1750, bei denen "durchgehend die neuesten Vermessungen zum Grunde geleeget" wurden. Für die kurmärkischen Ämter ist diese Erhebung weitgehend vollständig überliefert. Das Material blieb aber sehr ungenau, da sich das Generaldirektorium außerstande sah, die Morgenzahl der wüsten Höfe und Wöhrden oder gar die Qualität des Ackers anzugeben.¹⁶ Zudem stellte sich auch hier die Schwierigkeit, daß die Größe der Hufen von Ort zu Ort, "ja bisweilen innerhalb desselben Orts völlig verschieden waren" - auch wenn dieses die große Ausnahme und nicht die Regel war.¹⁷

Wichtige Orientierungsmöglichkeiten für die Verteilung der jeweiligen Kulturarten um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert sind jedoch die Aussaat-Tabellen, mittels derer Umrechnungen auf die Morgenzahl zumindest annäherungsweise möglich sind. Hier ergibt sich jedoch die Schwierigkeit, daß die Menge der veranschlagten Getreideaussaat pro Fläche je nach Bodenqualität unterschiedlich ausfiel. Die Einschätzungen bezüglich der im Durchschnitt auf einen Morgen fallenden Aussaatmenge gingen weit auseinander und hingen zudem vom Düngungszustand der Landes ab.¹⁸ Zudem waren die für die einzelnen Getreidesorten differenten Quantitäten abhängig von

¹³ Preußische Statistik Bd. 31 (1876), S.XXV.

¹⁴ Finck von Finckenstein, Getreidewirtschaft, S.44.

¹⁵ Vergleich für das frühe 19. Jh. Boeckh, Geschichtliche Entwicklung.

¹⁶ GStA Berlin, II. HA, Generaldirektorium Kurmark, Aemter-Sachen Generalia, Tit.XXVIII, Nr.14, Bl.6. Ausgenommen von den Zählungen wurden diejenigen Vorwerke, die "entweder seit vielen Jahren oder kürzlich mit Colonisten besetzt, oder sonsten bebauet worden".

¹⁷ Eine nur begrenzte Abhilfe schuf hier der Befehl Friedrichs des Großen, eine einheitliche Morgenzahl für die Hufen in kurmärkischen Ämtern einzuführen, die hier nun auf 30 Morgen à 180 QR zusammengefaßt wurden; vgl. Hans Goldschmidt, Die Grundbesitzverteilung in der Kurmark Brandenburg um 1800. Diss. Tübingen 1909, S.14.

¹⁸ Vgl. dazu Otto Behre, Geschichte der Statistik in Brandenburg-Preußen. Berlin 1905, 225. Leopold Krug, Betrachtungen über den National-Reichthum des preußischen Staates. Berlin 1805, Bd. 1, S.240f; Johannes Conrad, Agrarstatistische Untersuchungen, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 1. Folge, 8

Quellennachweise

- 1.1. Freiherr von Bassewitz, Die Kurmark Brandenburg, ihr Zustand und ihre Verwaltung unmittelbar vor dem Ausbruch des französischen Krieges im Oktober 1806. Leipzig 1847. Tab. 2, über die Einwohner und örtlichen Verhältnisse in den kurmärkischen Kreisen.
F.W.A. Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg. Bde. 1-3. Berlin 1804-09.
- 1.2. Ortschaftsstatistik des Regierungsbezirk Potsdam. Bearbeitet von Richard Boeck. Berlin 1861.
Topographisch-Statistische Übersicht des Regierungsbezirks Frankfurt. Berlin 1820.
Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staats 1869, 1876, 1883.
- 1.3. GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Domänen-Sachen Generalia, Nr. 22.
- 1.4. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 28, Nr.14.
GStA PK, Generaldirektorium Neumark, Materien, Historische Tabellen, Nr. 6b.
- 1.5. BLHA, Pr. Br. Rep. 2D, Nr. 2403, 2404, 2407.
- 1.6. Hans Goldschmidt, Die Grundbesitzverteilung in der Kurmark Brandenburg um das Jahr 1800. Leipzig 1909, 90ff.
- 1.7. August Meitzen, Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates. Bd.4, Berlin 1869, 160f.
- 1.8. Hans Wilhelm Graf Finck von Finckenstein, Die Getreidewirtschaft Preußens 1800-1930 (Sonderheft der Vierteljahrshefte für Konjunkturforschung 35). Berlin 1934.
Freiherr von Zedlitz-Neukirch, Der Preußische Staat in allen seinen Beziehungen. Eine umfassende Darstellung seiner Geschichte und Statistik, Geographie, Militäirstaates, Topographie, mit besonderer Berücksichtigung der Administration... Berlin 1835.
Alexander von Lengerke, Entwurf einer Agricultur-Statistik des preußischen Staates nach den Zuständen in den Jahren 1842 und 1843. Berlin 1847, S. 57.
Mitteilungen des Preußischen Statistischen Büros 11 (1858).
Preußische Statistik 81 (1884).
- 1.9. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 1.10. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I HG, Nr. 87.
- 1.11. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 1.12. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 1.13. BLHA, Pr. Br. Rep. 2A, I HG, Nr. 92.
- 1.14. Die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuerveranlagung im Regierungsbezirk Potsdam. Hrsg. vom Königlichen Finanzministerium. Berlin 1867.
- 1.15. Preußische Statistik 81 (1884).

- 2.1. Mitteilungen des Preußischen Statistischen Büros 3 (1850).
Preußische Statistik 5 (1864), 10 (1867), 16 (1869), 30 (1875), 66 (1883), 96 (1888), 121.1 (1893), 148.1 (1897).
- 2.2. Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849. Berlin 1854.
- 2.3. Preußische Statistik 76/1 (1884).
- 2.4. GStA PK, Rep. 96, Nr. 412A.
F.W.A. Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg. 1. Band, Berlin 1804, 74f.
BLHA, Pr. Br. Rep. 2, I Kom., Nr. 588.
- 2.5. Hans-Heinrich Müller, Märkische Landwirtschaft vor den Agrarreformen von 1807. Entwicklungstendenzen des Ackerbaues in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Potsdam 1967.
- 2.6. GStA PK, Generaldirektorium Kurmark, Tit. 211, Nr. 2.
- 2.7. BLHA, Pr. Br. Rep. 2, I St., Nr. 704.
- 2.8. von Bassewitz, Kurmark Brandenburg.
- 2.10. BLHA, Pr. Br. Rep. 2D, Nr. 2180.
BLHA, Pr. Br. Rep. 2D, Nr. 2180.